

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,50 Mk. ohne Porto. Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Gemeindeverbands-Kontokonto Nr. 3. — Postkontokonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die jeweils spätere Bezahlung. — Außerhalb des Bezirkes Hauptmannschaft: 10 Pf. für unvollständigen Text (aus dem Behördlichen) die Seite 10 Pf. — Einzeltext und Reklamen 15 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 261

Mittwoch den 8. November 1922

88. Jahrgang

Die Verteilung der Abgeordnetenliste.

Nach den vorläufigen amtlichen Feststellungen sind bei den Landtagswahlen in Sachsen abgegeben worden:

1920
bürgerliche Stimmen 1 206 486 (1 011 108)
sozialistische Stimmen 1 325 881 (1 029 083)

Die sozialistisch-kommunistischen Wähler haben dabei in ihrer Gesamtheit vor den bürgerlichen Wählern einen Vorsprung von 119 395 Stimmen.

Es haben sich insgesamt 2 544 791 Wahlberechtigte an der Wahl beteiligt; die Wahlbeteiligungszahl ist um rund 140 000 Stimmen höher als bei der Reichstagswahl 1920, wo zusammen 2 404 792 Stimmen gezählt wurden.

Auf Grund der vorstehenden Feststellungen entfallen an Abgeordnetenlisten auf die einzelnen Parteien:

Deutschnationale	19 (20)	- 1
Deutsche Volkspartei	18 (18)	+ 0
Zentrum	0 (1)	- 1
Demokraten	8 (8)	+ 0
Wirtschaftspartei	0 (-)	+ 0
Deutsches Volk	0 (-)	+ 0
A. S. P.	41 (40)	+ 1
Kommunisten	10 (9)	+ 1

Es stehen also 45 bürgerlichen 51 sozialistische Volksvertreter gegenüber. Im aufgelösten Landtag war das Zahlenverhältnis von Bürgerlichen zu den sozialistischen Parteien 47:49, in der Volkshammer 39:57.

Sechs weibliche Abgeordnete.

Dem neuen Landtag gehören, wie dem aufgelösten 6 weibliche Abgeordnete an. Von den neuen Volksvertreterinnen zählen je eine zu der Deutschnationalen (Wilmann) und der Deutschnationalen Fraktion (Hertwig), vier (Schilling, Wättnier, Tümmel, Wagner) der Fraktion der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei an.

Vertikales und Säugliches

Dippoldiswalde. Eine Militärmusikkapelle bringt nicht nur Erquickung in den Märschen der folgenden Reichswehr, sie lenkt auch die Schritte des Publikums nach dem Konzertsaal, wie es am Kirmesmontag wieder der Fall war, an dem das Konzert der Kapelle des 1. Bataillon Inf.-Reg. 10 stattfand. Der Reichswehrkonzert hatte sich mit mindestens 700 Besuchern gefüllt, und das ist nach dem Ruf der Leitung des Musikdirektors Selbig noch von früher her sehr erklärlich. Auch diesmal bewährte Führung und Kapelle ihren alten, guten Ruf in Ausführung der Musikfolge, die im 1. Teile „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn, die 11-Moll-Symphonie von Schubert und Griegs Peer-Gynt-Suite Nr. 1 brachte, dazu als Solostück Gobards Wiegenlied für Cello, welchem Instrumente Musikus Zeisel schöne, volle und dann wieder sanft schmelzende Töne zu entlocken wußte. Im 2. Teil kam Raffinis „Die böse Elster“ und Raffinis aus Wagners Tannhäuser zum Vortrag. Infraktio über die Entwicklung der Musik und die Eigenart des Komponisten wirkte das Potpourri „Von Glück über Mozart, Weber u. a.“ bis Wagner. Mit Fietras Walzer „In den Sternen steht geschrieben“ endete das Programm, dem eine Zugabe alter, lieber Regimentsmärsche folgte. Selbstverständlich hargte das Publikum nicht mit Beifall dafür, wieder einmal eine gute Militärmusik gehört zu haben.

Da in Sachsen der 9. November als Feiertag gilt, ist der Personenverkehr an diesem Tage wie an Sonntagen durchzuführen. Der Güterverkehrsverkehr fällt aus.

Bahnsteigkarte 10 M., Straßengebühr 60 M. Der Preis für Bahnsteigkarten wird von 3 auf 10 M. erhöht, ebenso der Zuschlag bei freiwilliger Nachlösung von Fahr- und Hundekarten. Die Straßengebühr wird von 20 auf 60 M. erhöht. Sie ist zu entrichten bei einer Uebertretung des Rauchverbots in den Warterräumen oder Nichtraucherabteilen, selbst wenn man die letzteren auch nur mit brennendem Tabak betritt, ferner wenn man in einem bereitstehenden Zug Platz nimmt, ohne Abtritt, mitzureisen, und endlich, wenn man ohne die nötige Hundeharte betroffen wird.

Stern-Lichtspiele. Am Mittwoch und Donnerstag wird das große, aufsehenerregende Wildwestdrama „Das Vermächtnis der Prairie“ aufgeführt. Der Hauptdarsteller dieses gewaltigen Werkes ist wiederum Bull Arizona. Als ein Wildwestdrama allerersten Stils erzielte „Das Vermächtnis der Prairie“ bisher kolossale Erfolge. Mit ihm ist gleichzeitig ein Fortsetzungsfilm von Bull Arizona, der „Wüstenabenteuer“ erschienen. Versäume niemand dieses große Programm.

1000 M. = 1 M. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 6. bis 12. d. M. zum Preise von 20 000 M. für ein Zwanzigmarkstück, 10 000 M. für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 6. d. M. ab bis auf weiteres zum 45fachen Betrag des Nennwertes.

Ueber „Grünlandwirtschaft in Wapern“ (Anlage, Düngung und Pflege von Wiesen und Weiden) wird Herr Administrator Riggall-Steinach i. Wapern in der von der Oekonomischen Gesellschaft für Freitag den 17. November 1922 nachmittags 4 Uhr im großen Saale des Landeskulturates in Dresden, Sidonienstraße 14 II, angelegten Gesellschaftsversammlung einen Vortrag mit Lichtbildern halten.

Kreisch. Beim biesigen Standesamte kamen im Monat Oktober 9 Geburten (6 männl., worunter 1 unehel. und 3 weibl.), 3 Aufgebote und 5 Eheschließungen zur Anmeldung; Sterbefälle kamen keine vor.

Rabenau. Einem biesigen Fleischermeister wurde ein Posten Speck im Werte von 35 000 M. gestohlen.

Bannweih-Welshofe. Die Wälderpreise im Gemeindefiskus betragen 20 bzw. 24 M., für Auswäldige 25% mehr. — Die Hundsteuer beträgt 500 M. für den ersten, 750 M. für den zweiten, 1000 M. für den dritten, je 500 M. mehr für jeden weiteren Hund. — Ein Fleischermeister stiftete für Minderbemittelte 5 Zentner Fleisch.

Frauenstein. Seinen 80. Geburtstag begeht am 9. November in körperlicher und geistiger Frische der in Frauenstein geborene Professor Heinrich Uhle in Wasewitz. Er war 43 Jahre lang Lehrer an der Kreuzschule in Dresden und hat sich durch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet des Griechischen und Altindischen (Sanskrit) im In- und Ausland einen geachteten Namen erworben. Die Vaterstadt besuchte er oft und gern, zuletzt alljährlich das Familiengrab.

Dresden. Bei näherer Prüfung des bisherigen Wahlergebnisses zeigt sich erneut die üble Wirkung der sogenannten Querslisten. Ein Beispiel: Von den 5000 Stimmen, die auf die Wirtschaftspartei entfallen sind, ist sicherlich ein großer Teil der W.P. entzogen worden. Nun ergibt sich bei der Listenverteilung folgendes Bild: Sätte die Deutsche Volkspartei 1700 Stimmen mehr, dann würde die W.P. nur 40 Mandate, die D.V.P. aber 19 bekommen. Diese 1700 Stimmen, die die Wirtschaftspartei der W.P. entzogen hat, kosten dem Bürgerkern ein Mandat. Das 41. Mandat hat demnach die W.P. der wirtschaftlichen Quersliste zu verdanken.

Der neue Landtag setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: Deutschnationale Fraktion: Es wurden wiedergewählt die bisherigen Abgg. Hofmann, Schmidt-Freiberg, Schreiber, Jiller, Frau Wilmann, Kunisch, Pagenstecher, Börner, Deutler, Dr. Ehrlich, Bauer, Leibold, Dr. Eckert. Neu gewählt wurden: Sanitätsrat Dr. Kretschmar-Dresden, Reichsgerichtsrat Glindel-Leipzig, Syndikus Berg-Leipzig, Professor Siegert-Chemnitz und Kaufmann Paul-Zwickau. Nicht wiedergewählt wurden die bisherigen Abgg. Grelmann, Piehsch, Dr. Rendorff, Fr. Focke, Friedrich und Vizepräsident Dr. Wagner. — Deutsche Volkspartei: Wiedergewählt wurden die Abgg. Wäber, Fr. Dr. Hertwig, Anders, Wäber, Kallig, Schiffmann, Dr. Riethammer, Dr. Büschmann, Schmidt-Plauen, Dr. Meinet, Dr. Herrmann, Voigt, Mitschke. Neu gewählt: Rechtsanwalt Dr. Kaiser-Dresden, Syndikus Dr. Schneider-Dresden, Kaufmann Beck-Berrnhut, Ingenieur Lippe, Prof. Sidmann-Leipzig. Nicht wiedergewählt sind: Donath, Mindach, Roach, Lutzer. — Demokratische Partei: Wiedergewählt Dr. Jehne, Wehrmann, Dr. Reinhold, Claus und Dr. Senfert. Neu gewählt: Prof. Dr. Kauhshorst-Dresden, Kaufmann Günther-Plauen, Rechtsanwalt Weigel-Annaberg. Nicht wiedergewählt Frau Solinger, Jenisch, Dr. Demmering. — Vereinigte Sozialdemokratische Partei: Wiedergewählt die früheren mehrheitssozialistischen Abgg. Wirth, Frau Wättnier, Wetke, Völkel, Schwarz, Arzt, Günther, Sembler, Gäßner, Kühn, Pudor, Müller-Chemnitz, Orange, Franz, Frau Wagner, Feltich, Winkler, Casan, Dreßler, Schurig, Held, Langhohl. Von den ehemals unabhängigen Abgeordneten: Wedel, Menke, Frau Dümel, Liebmann, Dönnhardt, Mäcker, Müller-Schleswig, Schirich, Kautsch, Schöpe. Neu gewählt wurden: Minister Dr. Jeigert, Redakteur Edel, Redakteur Dr. Sachs-Dresden, Minister Lipinski, Verbandsvorsitzender Hagen-Leipzig, Frau Schilling-Debeln, Niedrig-Chemnitz, Strubel-Leipzig und Köhler. Nicht wiedergewählt sind Fräulein, Nische, Langer, Krabner, Barthel, Dr. Graf, Jungnickel. — Von den Kommunisten wurden wiedergewählt: Jipfel, Renner, Eltrodt, Siemert, Oran, Schneller, Grube. Neu gewählt wurden Wättnier, Lieberach und Berg.

Pirna. Die 20 000 hat nun endlich unsere Elbstadt mit der sechsten konstatierten Einwohnerzahl von 20 571 überschritten. Bei der letzten Volkszählung im Oktober 1919 verzeichnete man 19 000 Einwohner. Der Einwohnerzuwachs von Pirna folgt nun bald demjenigen der Nachbargemeinde Niederpörschitz, wodurch ebenfalls wieder Zuwachs kommt. In die Reihe kommt dann wohl noch der gegenüber Pirna rechts der Elbe gelegene Ort Copitz; bis jetzt ist darüber aber noch keine Einigung erzielt.

Gröblich (Lausitz). Bei dem Schloßbrand ist auch Oberleutnant v. Krauß zusehends gekommen. Er besand sich im Villardzimmer als die Deche einbrach und er mit dieser in die unteren Räume hinabstürzte. Zum Glück sind die Verletzungen nur leichter Natur. Von dem ums Leben gekommenen und verbrannten Lehrling wurden nur noch Knochenüberreste aufgefunden. Der Schaden ist ganz bedeutend, da viele unerfessliche historische Werte, wie Silber, Andenken usw., sowie auch die wertvolle Inneneinrichtung des vor Jahren neu restaurierten Schlosses den Flammen zum Opfer fielen.

Chemnitz. Auf nochmaligen Wunsch der Stadtverordneten, daß die beiden Monarchenbilder aus dem Ratsaal entfernt werden möchten, beschloß der Rat, bei seinem früheren ablehnenden Beschlusse stehen zu bleiben. In formaler Hinsicht war man der Ansicht, daß, wie die Stadtverordneten das alleinige Verfügungsrecht über ihren Sitzungssaal beanspruchten, auch der Rat das Recht haben müsse, über die Ausgestaltung seines Sitzungssaales allein zu befinden. Sachlich hielt man es nicht für angebracht, in der jetzigen Zeit einen auf mehrere hunderttausend M. geschätzten Betrag für einen der künstlerischen Raumgestaltung des Saales entsprechenden Erfolg aufzuwenden, zumal da die Bilder in einem der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Räume hängen.

Chemnitz. Gleichzeitig mit den Landtagswahlen fanden in Chemnitz die Stadtverordnetenwahlen statt. Diese haben folgende Ergebnisse: Ver. Soz. Partei 55 961 (50 976); Kommunisten 23 393 (17 525); Deutschnationale 22 494 (28 278); Demokraten 11 418 (6592); Hausbesitzer 11 462 (9); Deutsche Volksp. 30 748 (29 758); Invalidentreuer 905 (9). Demnach sind gewählt: 8 Deutschnationale (14); Deutsche Volksp. 12 (10); Demokraten 4 (3); Hausbesitzer 4 (9); Ver. Soz. Partei 21 (25); Kommunisten 11 (8), so daß 28 (27) Bürgerlichen 32 (33) Vertreter der Linksparteien gegenüberstehen.

Hankenshein. In einer der letzten Nächte wurden beim Gutsbesitzer Schellig drei Treibriemen im Werte von etwa 50 000 M. gestohlen.

Schwarzenberg. Wegen Unterschlagung und Mehlverschöbung sind die Bezirksverbandsangehörigen Michael in Ebenholz und Seidel in Lanter verhaftet worden. Die eingeleitete Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Zwickau. Nach langjährigen Verhandlungen zwischen den Stadt- und Kirchenbehörden mit dem Bergamte und den beteiligten Kohlenwerken hat Ende vorigen Jahres der Kohlenabbau unter der inneren Stadt begonnen. Nach den jetzigen Feststellungen der Berginspektion findet dieser Abbau nach den

bergamtlichen Bedingungen mit allen Schutzvorkehrungen statt. — Seit einer Reihe von Jahren ruht die Fischzucht in unserem 164 000 Quadratmeter großen Schwanenteiche. Alle bisherigen Versuche zur Schilfanpflanzung und Verbesserung der Wasser- verhältnisse für die Fischzucht sind erfolglos geblieben. — Nachdem dieser Tage bei einem Spaziergange auf dem Gefangenenhofe der Räuber Kallischewsky entwichen konnte, ist es jetzt in gleicher Weise bei dem Spaziergange seinem Genossen Hildebrandt gelungen, die Gefängnismauer zu überklettern und zu entkommen. Beide scheinen sich vorher verständigt zu haben.

Zwickau. Am Sonnabend abend wurden Stallgebäude und Scheune des „Trillergutes“ Ebersbach (Stadtteil Ebersbach) mit Erntevorräten ein Raub der Flammen, vermutlich durch Selbstentzündung des vor kurzem eingebrachten feuchten Getreides. Das Triller- oder Freigut Ebersbach erinnert an den schiffischen Prinzenraub und wurde einst vom Kurfürsten dem Holzkoblenbrenner Triller als Belohnung für Rettung des Prinzen Albrecht aus der Gewalt des Ritters Kunz von Kaufungen geschenkt.

Bermühtes.

*** Französische Frechheit.** Vor kurzem ging ein Offizier der französischen Besatzungstruppen in Landau (Pfalz) ohne Fahrtausweis und ohne Bahnsteigkarte durch die Bahnperre. Daß die Angehörigen der Besatzung auf diese Weise den Bahnsteig betreten, dann mit einem Zug weiterfahren und so die deutsche Reichsbahnkasse schädigen, ist keine Seltenheit. In diesem Falle erkundigte sich der Schaffner vorschriftsmäßig nach der Karte und gebrauchte dabei die Worte: „Monsieur n'ir Vilette?“ Als Antwort erhielt er von dem Offizier mehrere Schläge ins Gesicht. Zudem ließ der Franzose die französische Wache rufen und den Schaffner von seinem Dienste weg ohne Rücksicht auf die Verkehrsbemerkung festnehmen. — So werden deutsche Beamte behandelt!

*** Französische Fremdenlegionswerber.** Wie aus Mainz gemeldet wird, wurde in einem Ort der Pfalz ein Agent für die französische Fremdenlegion von der Polizei auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Die französische Besatzungsbehörde forderte aber die sofortige Freilassung des Festgenommenen und versagte die Ausweisung des betreffenden Politiken.

*** Wie viel verschiedene Spiele sind beim Schach möglich? hat wohl schon mancher gefragt. Daß sehr viele Möglichkeiten vorhanden, worin ja gerade das Anziehende des Schachspiels besteht, davon ist jeder überzeugt, daß es aber 1 377 645 204 252 320 verschiedene mögliche Spiele gibt, hätten doch wohl nur die wenigsten gedacht. Diese große Zahl ergibt sich durch folgende Rechnung: Es kann 496 Mal ein anderer Schach liegen. Von den übrigen 30 Wäffern kann nur der erste der Spielenden bei ein und demselben Schach 30 045 015 Mal verschiedene Karten bekommen, während sich die übrigen 20 Wäffler auf die beiden anderen dergestalt verteilen, daß sie unter sich wieder die Karte 184 768 Mal umwecheln können. Auf jede zwei Wäffler des Schachs kommen also 30 045 015 mögliche Spiele der Vorhand und auf jedes dieser Spiele wieder 184 768 verschiedene Spiele in der zweiten und dritten Hand. Hieraus ergibt sich, daß die Zahl der möglichen Fälle 1 377 645 204 252 320, gesprochen Eintausenddreihundert-siebenundsechzig Billionen sechs-hundertfünfundvierzigtausend-zweihundertvierzig Millionen und zweihundertsechzigtausend-fünfhundertzwanzig beträgt. So viele Spiele würden gemacht werden, wenn alle überhaupt denkbaren Spiele durchgespielt werden sollten. Wenn seit Christi Geburt an vier Millionen Christlichen unaufhörlich fortgespielt worden wäre, so würden die 12 Millionen Spieler noch nicht mit allen Spielen fertig sein.**

*** Briketts als Geld.** In Vallenstedt haben die Lichtspieltheater als Zahlungsmittel für die Kinder-Nachmittagsvorstellungen die Abgabe von Briketts zugelassen. Das hat dazu geführt, daß in zahlreichen Fällen sich die Kinder an den eiterlichen Vorräten vergreifen haben, was eine große Mißstimmung unter den Eltern hervorgerufen hat.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 8. November 1922.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Pfarrer Rosen. Seifersdorf. Abends 7 1/2 Uhr Abendmahls-gottesdienst. Johnsbach. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandenzimmer.

Donnerstag den 9. November 1922.
Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Männerbibelstunde in der Brauhofstraße 310 B. (Propheet Hagai 2, 10 ff.)

Europäischer Konfliktstoff.

Indes wir uns in Deutschland Gedanken darüber machen, was mit der Reparationskommission verhandelt wird, geschieht so manches, was uns doch dazu bringen sollte, weniger auf die innere und mehr auf die äußere Politik zu achten. Wenn Poincarés Ziel die schuldhaftige Verfehlung Deutschlands ist, um das Rheingebiet in französische Hände zu bringen, so ist damit noch nicht alles erschöpft, was uns außenpolitisch etwas angeht. Zwischen Italien und Südrußland herrscht eine krißis allerersten Grades, die in mehr als einer Hinsicht an die österreichisch-serbische Auseinandersetzung im Sommer 1914 erinnert. In dem Vertrag von Rapallo hatten sich beide Länder in der Behandlung der Abfrage geeinigt. Mussolinis erste Tat ist, nimm mehr das Ruhr der italienischen Außenpolitik in dieser Frage herumzuwerfen und das alte faschistische Programm, die Adria, für die Italiener durchzuführen. Die Befestigung des Hafens von Fiume war bekanntlich die erste Großtat des Faschismus. Aber Fiume ebenso wie Triest und die übrigen weiter südwärts liegenden, aber noch nicht ausgebauten Häfen sind halbtalitanische Einschüße innerhalb eines rein slavischen Gebietes. Die Serbokroaten müssen einen Aus-

weg an die See finden; sie sind in dieser Hinsicht die natürlichen Nachfolger Oesterreich-Ungarns und sie können es unter keinen Umständen zulassen, daß Mussolini die Adria zu einem italienischen Binnenmeer macht. Es handelt sich um Lebensinteressen der Südslaven. Die hier angeschnittenen Fragen sind schon in der tschechoslowakischen Kammer beraten worden; sie sind gepaarte Aufmerksamkeit in Deutsch-Oesterreich, auch Ungarn ist nicht gleichgültig. Und gut unterrichtete Kreise sind heute schon der Ansicht, daß sich Südslaven den neuen italienischen Vorstoß, der vielleicht gegenwärtig nur eine Geste sein mag, nicht gefallen lassen wird. Es besteht die Gefahr eines bewaffneten Konfliktes, und diese ist es, die uns angeht. Die Dinge liegen heute so, daß ein Punkt genügt, um das Pulverfaß Europa in die Luft fliegen zu lassen.

Der deutsche Vorschlag.

Eine Goldanleihe zur Markstützung.

Die Berliner Besprechungen über die Stützung der Mark stehen vor ihrem Ende. Die Reichsregierung hat am Sonntag der Reparationskommission ihre Vorschläge übergeben. In dem Dokument wird in Uebereinstimmung mit dem Inhalt der bereits früher überreichten Denkschriften ausgeführt, daß eine Stabilisierung der deutschen Währung in der Hauptsache abhängig sei davon, daß die Reparationsverpflichtungen Deutschlands auf ein tragbares Maß herabgesetzt werden. Das sei bisher nicht geschehen. Trotzdem sei die deutsche Regierung bemüht, eine Stabilisierung der Mark zu erreichen. Das sei aber nur mit Hilfe einer Auslandsanleihe möglich. Die Reichsregierung schlägt der Reparationskommission vor, sich mit einem internationalen Finanzkonsortium in Verbindung zu setzen, das gemeinsam mit der Deutschen Reichsbank eine internationale Anleihe in der Höhe von 500 Millionen Goldmark aufbringen soll zum Zweck der Stabilisierung der deutschen Währung.

Ablehnende Haltung der Reparationskommission.

Nach halbamtlichen französischen Pressemitteilungen hat die deutsche Note einen ungünstigen Eindruck bei der Reparationskommission hervorgerufen. Die Reparationskommission soll beabsichtigen, über den Vorschlag der deutschen Regierung gar nicht weiter zu verhandeln und voraussichtlich am Donnerstag nach Paris zurückzukehren, ohne — wie die Pariser Presse unter heftigen Angriffen gegen die Reichsregierung hinzufügt — in Berlin ein positives Ergebnis erzielt zu haben. Bis zu ihrer Abreise will die Kommission nur noch über Spezialfragen von relativ untergeordneter Bedeutung mit der deutschen Regierung verhandeln: am Dienstag über die Kohlenlieferungen und am Mittwoch über die Holzlieferungen.

Der umstrittene Achtstundentag.

Die Gewerkschaften beim Reichsarbeitsminister.

Die vier Spitzenverbände der Gewerkschaften haben in einer Besprechung mit dem Reichsarbeitsminister grundsätzliche Festhaltungen am Achtstundentag im kommenden Arbeitszeitgesetz und gleichzeitige Vorlegung und Beratung der Arbeitszeitgesetze mit dem Tarifgesetz, dem Arbeitsgerichtsrechtsgesetz und der Schlichtungsordnung gefordert.

Im Verlaufe der Aussprache erklärten die Vertreter der Gewerkschaften, sie seien der Ueberzeugung, daß es zur Steigerung der Produktivität keines Abweichens vom Grundsatze des Achtstundentages bedürfe. Auf diesem Boden seien die Gewerkschaften durchaus bereit, bei gleichzeitiger Anwendung aller anderen produktionssteigernden Maßnahmen ihre Mitwirkung zu einer möglichst ergiebigen Ausnutzung der Arbeitszeit zu geben und zu ihrer Anpassung an die durch Zeit und Umstände bedingten besonderen Bedürfnisse der Gesamtwirtschaft. Die Gewerkschaften wünschen, daß die schwebende Arbeitszeitgesetzgebung dem Rechnung trage dadurch, daß sie sich grundsätzlich auf den Boden des Achtstundentages stelle, gewisse Ausnahmen für Notfälle vorsehe, aber im übrigen es den Tarifverträgen überlasse, den Besonderheiten der wirtschaftlichen Lage im Interesse des Gesamtwohls Genüge zu tun.

Der Reichsarbeitsminister begrüßte diese Aussprache und betonte, daß die Reichsregierung durchaus entschlossen sei, die sozialpolitischen Wünsche der Arbeitnehmer auf dem Gebiete der Arbeitszeit zu wahren. Ebenso ernst sei aber die Verpflichtung der Regierung, alles zu tun, um die deutsche Wirtschaft, das deutsche Volk und das Reich vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Das sei zwar in erster Linie eine Aufgabe der Außenpolitik, erfordere aber andererseits auch alle erdenklichen Anstrengungen im Innern, und nur das Volk das seine eigenen Kräfte regelt und ausnützt, habe Anspruch auf die Achtung und Hilfe des Auslandes. Er hoffe, daß es, wie bisher, einer Verständigung zwischen Regierung und Arbeitnehmerchaft gelingen werde, alle diese Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.

Ein Rotschrei.

Der Kongreß der Verdrängten.

Eines der traurigsten Kapitel aus dem deutschen Elend rollte der „Kongreß der Verdrängten“ auf, der von den Organisationen der aus ihrer Heimat vertriebenen Auslandsdeutschen, Elßass-Lothringern, Westpreußen, Polenern und Oberschlesier einberufen, am Sonntag mit einer nachvollenden Kundgebung in der Berliner „Stala“ begann.

Ueber drei Jahre haben die vertriebenen Auslandsdeutschen darauf gewartet, daß die Regierung des Reiches, die den Wert ihrer einstigen Besitztümer auf Reparationsnoten aufgeschrieben erhielt, endlich

Worte der einfachsten Gerechtigkeit sprechen und an die Abtragung der längst fälligen Schuld herangehen würde. Sie warten vergebens. Jeder Tag mehrte ihre Not, und nun sind sie so weit, daß sie durchaus nicht länger mehr warten wollen. Das, was das Reich ihnen bisher in Aussicht stellte, wirkte wie blanker Hohn. Der Dollar hat mehr als das Tausendfache seines ursprünglichen Markwertes erreicht, und dennoch glaubt man, den armen Vertriebenen, die ihre Dollarwerte ihres Deutschtums wegen verlieren, das Bier bis Zweihundertzwanzigfache (je nach Art des betreffenden Schicksals) anbieten zu dürfen. Es ist schließ lich kein Wunder, wenn unter diesen Umständen manches Gemüt überkocht.

Erzürnte Empörung, die sich oft in lauten Unmutsäußerungen Luft machte, war die Grundstimmung dieser Versammlung, und die Beispiele, die einzelne Redner über das bürokratische Arbeiten der mit der Entschädigung der Verdrängten, die wegen ihrer Deutschtums meist das Letzte opfern mußten, gaben, lassen diese Stimmung nicht unberechtigt erscheinen. So berichtete u. a. Dr. Bach vom Bunde der Auslandsdeutschen:

Ein Elßass-Lothringer, der binnen 24 Stunden das Land verlassen mußte, verstand nicht ein ganzes Haß und Gut. Als der Mann diesen Pfandstein der Sprachkammer vorlegte, verlangte man den Nachweis, ob er diesen Schein nicht etwa gestohlen habe. Ein Deutscher, der in Petersburg Wienzuchtler gewesen war und mittellos fliehen mußte, suchte auf dem Entschädigungswege die Mittel zur Erhaltung einer Dienstadt in Deutschland zu erhalten. Die Sprachkammer machte eine Anwendung davon abhängig, daß der von allen Verbindungen abgeschnittene Mann einen Gewerbebeschein der Petersburger Polizei vorlege. Ein Deutscher, der 20 Jahre in Amerika gelebt hatte, kam zu Kriegesbeginn nach Deutschland und meldete sich zu den Waffen. Nach Kriegsende verlangte er eine Entschädigung, wurde aber abgewiesen, weil der Mann, der für Deutschland gekämpft hatte, nicht mehr Reichsdeutscher sei. Ein deutscher Kaufmann, der 11 Jahre im deutschen Heere gedient hatte und in England wegen Spionage zugunsten Deutschlands verurteilt worden war, wurde mit seiner Entschädigung abgewiesen, weil seine Staatsangehörigkeit nicht feststehe.

Solche und ähnliche Vorgänge veranlaßten die Verdrängten, wie der Leiter der Versammlung, Oberregierungsrat v. Tilly erklärte, sich trotz der schwierigen Lage des Reiches mit ihren Forderungen jetzt energischer zum Worte zu melden. Es ist zu wünschen, daß die Regierung auf die Worte hört, mit denen der Oberstleutnant Ehrlich die Tagung beschloß: Möge die Regierung ihr in erster Stunde gegebenes Wort wahr machen: „Treue um Treue.“

Wirren in Konstantinopel.

Der Sultan will nicht zurücktreten.

Der Beschluß der Nationalversammlung in Angora über die Abschaffung des Sultanats ist von der Regierung des Sultans in Konstantinopel mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Der Großwesir Tewfik Pascha und seine Minister waren anfangs entschlossen, den Nationalisten Widerstand zu leisten. Nachdem ihnen jedoch von Angora aus mitgeteilt wurde, daß sie sich, wenn sie im Amte bleiben würden, des Hochverrats schuldig machen würden, ist das Kabinett geschlossen zurückgetreten. Der Sultan selbst hat es entschieden abgelehnt, die Gesetzmäßigkeit des Beschlusses der Nationalversammlung anzuerkennen und hat angeblich keineswegs die Absicht, abzutreten.

Fremdenfeindliche Kundgebungen.

In verschiedenen Stadtteilen Konstantinopels haben darauf Kundgebungen stattgefunden, die sich gegen die Regierung des Sultans und gegen die Fremden richteten. Die Demonstranten verlangten die Abdankung des Sultans und den Abzug der fremden Besatzungen. An der Brücke von Stambul kam es zu einem bewaffneten Zusammenstoß zwischen britischer Militärpolizei und den türkischen Demonstranten, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gegeben hat.

Angora fordert die Nennung Konstantinopels.

Nach einer Havas-Meldung aus Konstantinopel hat die Regierung von Angora dem General Nisat Pascha den Befehl gegeben, Konstantinopel zu verwalten. Ferner soll der Vertreter von Angora eine Verbalnote überreicht haben, die die weitere interalliierte militärische Besetzung der Stadt als unnötig und unmöglich bezeichnet, da die Verwaltung Konstantinopels nunmehr von der Regierung von Angora durchgeführt werde.

Im Gegensatz hierzu meldet Reuters: Der neue kemalistische Gouverneur von Konstantinopel, Nisat Pascha, erklärte, die Türken würden das Rudania-Abkommen nicht antasteten. Sie erkannten die alliierte Befragung an, lehnten aber jede Einmischung der Alliierten in die inneren türkischen Angelegenheiten ab.

Nach einer zweiten Reuters-Meldung aus Konstantinopel haben die Oberkommissare der Alliierten der Regierung von Angora mitgeteilt, daß sie die Forderung nach Aufhebung der interalliierten militärischen Besetzung kategorisch ablehnen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 7. November 1922.

Der frühere italienische Außenminister Marquis della Torretta soll zum italienischen Botschafter in Berlin ernannt werden.

Der bayerische Abgeordnete v. Smilling, der in der Vorkriegs- und Kriegszeit bayerischer Kultusminister war, hat sich bereit erklärt, eine auf ihn entfallende Wahl zum Ministerpräsidenten anzunehmen. Diese Wahl findet am 8. November statt.

Der Staatsgerichtshof hat die Verfügung über die Auflösung des Offiziervereins des Infanterie-Regiments 133 Dresden und ebenso das Verbot des Festes des Vereines für landwirtschaftliche Berufsausbildung Neuenhagen i. d. M. aufgehoben.

Die Ausdehnung des Rapallo-Vertrages. Im auswärtigen Amt in Berlin wurde dieser Tage ein deutsch-russisches Abkommen unterzeichnet, durch das der bekannte Wirtschaftsvertrag von Rapallo auf die Sowjetrepublik verbündeten russischen Republik ausgedehnt wird. Der erste Teil des Vertrages bestimmt die

ausdehnung des Rapallo-Vertrages auf die mit der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjet-Republik verbündeten Staaten: Weißrußland, die Ukraine, die drei kaukasischen Föderativ-Republiken und die Fernöstliche Republik. Der zweite Teil des Vertrages enthält die wesentlichen Bestimmungen des mit Sowjetrußland abgeschlossenen Vertrages vom 6. Mai 1921, die zur Herstellung einer Grundlage für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und den oben genannten Staaten nötig sind.

Erzbischof Faulhaber über die Not der Zeit. Der Münchener Erzbischof-Kardinal Faulhaber hielt in der Neuen Kirche vor Tausenden von Gläubigen eine Predigt über die Not der Zeit. Er führte dabei aus, die Not der Familie mache heute manchen Familienvater nervenkrank, weil er sich nicht mehr zurechtfinde im Kampf um das tägliche Brot. Das Zusammenleben im Familienkreis sei heute doppelt notwendig. Besonders groß sei die Not der Kinder. In den vielen anderen Sorgen komme jetzt auch noch die Sorge um das eigene Begräbnis. Es sei daher Pflicht, die Gründung und Stärkung einer christlichen Bestattungsstelle zu fördern.

Die Grenzführung im Kreise Ratibor. In Mährisch-Osttrau ist die im Versailler Friedensvertrag vorgesehene interalliierte Kommission zur Festsetzung der deutsch-tschechischen Grenze zu ihrer ersten Vollziehung zusammengetreten. Die deutsche Regierung ist in der Kommission, die aus einem englischen, einem italienischen und einem japanischen Kommissar besteht, durch den außerordentlichen Gesandten Dr. Göppert vertreten. In dieser ersten Sitzung beantragte der deutsche Kommissar, vor allem Vertreter der Bevölkerung eingehend über die Verhältnisse zu vernehmen. Ein Beschluß über diesen Antrag wurde noch nicht gefaßt, vielmehr wurden der deutsche und der tschechische Vertreter aufgefordert, ihre mündlichen Ausführungen zunächst schriftlich niederzulegen. Ein neuer Termin soll erst anberaumt werden, wenn die beiden Schriftstücke vorliegen.

Der polnische General Haller ist zum Militärdiktator für Ostgalizien ernannt worden. Er hat den Auftrag, die Sejmowahlen und die Aushebungen in Ostgalizien für die polnische Armee vorzunehmen.

Belgien: Brüsseler Finanzkonferenz anfangs Dezember.

Die britische Regierung hat die belgische Regierung verständigt, sie sei geneigt, sich anfangs Dezember bei der Finanzkonferenz vertreten zu lassen, die in Brüssel zur Festsetzung der nächsten Zahlungen Deutschlands und zur Aufstellung einer Regelung der interalliierten Schulden zusammenzutreten soll. Die Vereinigten Staaten haben wissen lassen, daß sie bereit seien, sich auf der Konferenz zu vertreten zu lassen, um die europäischen Finanzprobleme zu beraten, sie verlangen jedoch, daß die Frage der interalliierten Schulden nicht angeschnitten werde. Der Brüsseler Konferenz wird eine Zusammenkunft des englischen, französischen, italienischen und belgischen Ministerpräsidenten vorhergehen.

England: Die ersten Wahlergebnisse.

Am Sonntag ist die Liste der Parlamentskandidaten abgeschlossen worden. Jetzt können keine weiteren Kandidaten mehr aufgestellt werden. Im ganzen sind von den Kandidaten Bonar Law (Konervative) 450, von der Lloyd George-Partei (Liberalen) 100, von der Asquith-Partei (Unabhängige Liberale) 335 und von der Arbeiterpartei 400 Kandidaten namhaft gemacht worden. Auf kleinere Gruppen entfallen noch 42 Kandidaten. Keinen Gegenkandidaten haben erhalten 37 Konervative, 7 nationale Liberale, 5 Liberale, 3 Arbeiterparteiliche und 1 Nationalist, die damit als gewählt gelten. Unter diesen Abgeordneten befinden sich auch Lloyd George und der neue Generalstaatsanwalt Douglas Hogg, die keine Gegenkandidaten hatten.

Die Reparationskommission entläßt.

Berlin, 6. November. Ueber die bisherigen Darlegungen der deutschen Regierung herrscht, wie man in den Kommissionen freier erklärt, eine gewisse Enttäuschung. Man hält den deutschen Vorschlag für sehr dürftig und bedauert vor allen Dingen, daß die Reichsregierung kein Mittel kennt, um von innen heraus an einer Besserung mitzuwirken. Die Kommission glaubt seine Mäßigkeit nur daraus erklären zu können, daß innerhalb des Kabinetts schwerwiegende Differenzen vorhanden sein müßten.

Sturm auf gegen die deutsche Regierung.

Paris, 6. November. Die Berichte der französischen Blätter aus Berlin über die Verhandlungen der Kommission mit der Reichsregierung lauten pessimistisch. Fast allgemein werden heftige Angriffe gegen Wirth gerichtet, der alle Anstrengungen des Reichsfinanzministers, sich mit der Reparationskommission zu einigen, durch seine Opposition unwirksam mache. „Echo de Paris“ sagt, Wirth sei ganz in der Hand der Industriegruppe (?), die wahrscheinlich in absehbarer Zeit die Regierung übernehmen werde. Diese Gruppe behaupte, einen durchführbaren Reparationsplan aufgestellt zu haben, doch weigere sie sich, ihn jetzt der Regierung zu übergeben, um dieser ihre Aufgabe nicht zu erleichtern.

Die Not der geistigen Arbeit.

Berlin, 6. November. Die Schweizerisch-deutsche Hilfskommission, die sich durch ihre Hilfeleistung für die notleidenden deutschen Kinder besondere Verdienste erworben hat, hat dem Reichspräsidenten die Summe von 25 Millionen Mark zur Linderung des Notstandes unter den Angehörigen des deutschen Schrifttums zur Verfügung gestellt.

Der Ruhrbergbau-Schiedsspruch abgelehnt.

Bonn, 6. November. Die Reichslohnkonferenz des Bergarbeiterverbandes und des Metallarbeiterverbandes haben beschlossen, die Schiedssprüche für den Kohlen- und Erzbergbau und die auf dieser Grundlage getroffenen vorläufigen Abschlüsse in der Lohnfrage abzulehnen. Für November wird eine weitere Lohnerbhöhung neben dem vollen Ausgleich für den Monat Oktober gefordert. Gleichzeitig wird aus Gelsenkirchen gemeldet, daß auch der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter das Lohnabkommen als unzureichend abgelehnt hat.

Der Sultan nach Indien?

Paris, 6. November. In hiesigen Blättern wird die Vermutung geäußert, daß man dem Sultan von England hinsichtlich des Kalifates ganz bestimmte

Zugaben gemacht haben könnte. Es wäre sehr leicht möglich, daß er sich nach Indien begeben, wo er außerordentliche Sympathien genieße. In der Verlegung des Kalifats nach Indien würde man einen Schachzug Englands erblicken, das sich dadurch die Sympathien der Mohammedaner im britischen Weltreich sichern wollte.

Volkswirtschaft.

Gute Kartoffelversorgung. Nach einer Mitteilung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft ist die Kartoffelernte fast ganz beendet, und der Ertrag dürfte noch wesentlich höher sein, als in den letzten Wochen der Doffentlichkeit mitgeteilt wurde. Allerdings wird das endgültige Ergebnis erst Ende des Monats vom Statistischen Reichsamte bekanntgegeben werden können. Die Winterdeckungen der großen Bedarfsbetriebe dürften am 1. November zu 80 Prozent erledigt sein. Es sind in diesem Spätherbst mehr Kartoffeln abbefördert worden als im vorigen Erntejahre bis zum 1. April 1922. Leider sind in den Frosttagen schon erhebliche Mengen Kartoffeln für die menschliche Ernährung unbrauchbar geworden. Man rechnet mit 5 Prozent der gesamten Ernte.

— Berlin, den 6. November 1922.

Wenn auch die Berliner Börse heute wiederum einen großen Tag erleben konnte, so war dennoch festzustellen, daß sich das rasende Tempo der Katastrophenhaute entschieden verlangsamt hat. Es macht sich stärkere Reaktionsbestrebungen bemerkbar. Es ließ sich schließlich feststellen, daß das Interesse an den bereits sehr hohen, schweren Werten merklich abnahm und sich nach niedrig liegenden Papieren zumachte. So wurde anfangs die Tendenz etwas schwächer, später befestigte sie sich aber wieder entschieden. Abschwächungen, teilweise sogar ziemlich kräftige Rückschläge, waren auf dem Aktienmarkt, Elektromarkt zu verzeichnen, teilweise auch bei chemischen Maschinenfabrik- und Metallaktien, die jedoch im allgemeinen behauptet waren. Dagegen lagen Textilwerte, Saltpapier und Kolonialwerte sehr fest, ähnlich Schiffahrtaktien und Bankaktien. Auch der Kaffamarkt zeigte recht feste Haltung, während der Markt der unnotierten Werte bei sehr lebhaftem Geschäft kein einheitliches Gepräge zeigte.

Die Fernverkehrswerte, veranlaßt durch die weitere Unsicherheit und Ungewißheit in den Reparationsverhandlungen und durch den letzten Rückweis der Reichsbank, nach kurzer Erholungspause wieder an. Dollar setzte ein mit 6000—6100 und ging fast wieder bis 6500 herauf, Pfund Sterling bis über 28000.

Die Tendenz der Produkte der Börse war durchaus fest. Die Ware ging zu erhöhten Preisen glatt weg. Das Angebot der Landwirtschaft war noch immer nicht allzu reichlich.

Stand der Markt.

Es kostete nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am	6. 11.	4. 11.	1914
1 holländischer Gulden	2493	2389	1,67 M.
1 belgischer Frank	407	384	0,80
1 dänische Krone	1286	1197	1,12
1 schwedische Krone	1715	1596	1,12
1 italienische Lira	269	252	0,80
1 englischer Pfund	28428	27181	20,—
1 Dollar	6408	6009	4,20
1 schweizerischer Frank	438	413	0,80
1 spanischer Real	1182	1103	0,70
1 tschechische Krone	206	193	—

Aus Stadt und Land.

Der Mörder des amerikanischen Majors als Amerikaner? Die Ermittlungen des Frankfurter Polizeibüros haben ergeben, daß ein 24 Jahre alter, früherer amerikanischer Soldat namens Frank Robinson

verdächtig ist, den Raubmordversuch im D-Zug an den amerikanischen Major Sauerwein verübt zu haben.

Ein Flugzeug mit 6 Personen über den Großglockner. Ein Junkers-Metalldrehflugzeug hat am 1. November trotz Stürmböen zum ersten Male der Großglockner und Großvenediger mit der Ablösen Belastung von 6 Personen überflogen. Die Leistung ist um so beachtenswerter, da es sich um ein in ständigem Dienst befindliches Verkehrsflugzeug handelt.

Dänische Hilfe für den deutschen Mittelstand. In der Kopenhagener Zeitung „Nationaltidende“ forderte kürzlich Dr. Frederic Poulsen zu einer großangelegten Hilfsaktion für den deutschen Mittelstand auf. Er schlug vor, daß jede dänische Stadt eine deutsche Stadt adoptieren und durch monatliche Beiträge dazu helfen solle, der bittersten Not zu steuern. Dr. Poulsen teilt nun mit, daß er auf seinen Aufruf hin von verschiedenen Seiten bereits 250 000 Mark erhalten habe. Diesen Betrag habe er an die Mittelstandshilfe in Göttingen überwiesen. Außerdem seien ihm für eine notleidende Professorenfamilie 100 000 Mk. zugegangen. Einem Kaufmann habe er die Adresse von acht Familien verschafft, die dieser im Laufe des Winters mit je 5000 Mark monatlich unterstützen wolle. Da die bisher geleistete Hilfe ausschließlich nach Göttingen gehe, wiederholt er seine Aufforderung an dänische Provinzialstädte, daß jede von ihnen eine deutsche Stadt in ihre besondere Fürsorge übernehmen solle. In Dragør sei eine solche Hilfsaktion bereits im Gange.

Errichtung einer Hochschule für Leibesübungen in Jena. Die Thüringer Regierung bereitet eine Landtagsvorlage vor, die die Errichtung einer Hochschule für Leibesübungen im Anschluß an die Universität Jena vorsieht. Mit den Lehrgängen der Hochschule für Leibesübungen soll noch im Laufe dieses Winters begonnen werden. In Jena soll zugleich das Thüringer Landesstadion errichtet werden. Der Plan, daselbe in Weimar aufzubauen, ist inzwischen wieder aufgegeben worden.

Raubmord an der eigenen Mutter. In Rüstern wurde die 54-jährige Frau Anna Imme ermordet. Am Tatort wurde eine Drahtschlinge und ein Hammer gefunden. Geraubt wurden 20 000 Mark. Als Täter kommt ihr 22 Jahre alter Sohn Willy in Betracht, der flüchtig ist.

Millionendiebstahl bei der Eisenbahndirektion Kattowic. Ein aus Galtzien stammender Hilfsarbeiter der polnischen Eisenbahnverwaltung in Mogenrot kehrte, nachdem ihm von der Eisenbahndirektion in Kattowic auf amtlichen Ausweis hin 34 Millionen polnische und 3 Millionen deutsche Mark ausgehändigt worden waren, nicht zurück. Erst nach vierzehn Tagen stattete der Stationsvorsteher, da die Gelder für diese Station bestimmt waren, Anzeige. Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher noch keine Spur von dem flüchtigen Beamten ergeben.

Mißhandlung eines Landtagsabgeordneten durch Deutschvölkische. In einer Versammlung in Karlsruhe bei Würzburg wurden der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Voelkel und der Parteisekretär Land von Deutschvölkischen mißhandelt. Beide liegen schwer verletzt danieder.

Deutsche Kriegerfeier auf einem Pariser Friedhofe. Wie schon in den Vorjahren auf den Pariser Friedhöfen Bagneux und Jory, fand auch am diesjährigen Allerheiligentag auf dem Friedhofe Pantin eine eindrucksvolle Feier zu Ehren der in französischer Erde ruhenden deutschen Krieger statt, welcher die in Paris wohnenden deutschen Beamten und Ange-

stellten sowie die Vertreter der deutschen Presse mit ihren Angehörigen bewohnten. Die deutschen Kriegergräber sämtlicher Pariser Friedhöfe trugen Blumen Schmuck. Bei Einweihung eines Gedenksteins hielt Botschafter Dr. Maier eine Ansprache, in der er alle in französischer Erde ruhenden deutschen Krieger gedachte. Frau Botschafter Dr. Maier legte für die deutschen Mütter und Frauen einen Kranz nieder.

Die ungarischen Bahnen ohne Kohlen. Wegen des Kohlenmangels wird der Personenverkehr auf den ungarischen Staatsbahnen für die Dauer von 8 Tagen um ein Drittel eingeschränkt. Im Güterverkehr werden bloß die wichtigsten Bedarfsartikel befördert werden.

Die Sturmpfer einer Woche. Nach Meldungen des „New York Herald“ aus Lissabon sind in den Stürmen der letzten Woche an der portugiesischen Küste über 200 Fischerboote untergegangen.

Im Flugzeug von England nach Ägypten. Der englische Flieger Allan Cobham flog in London mit einem Flugzeug auf, um über Nizza, Rom und Athen nach Kairo zu fliegen, das er in drei Tagen zu erreichen hofft. Seine Frau und seine Mutter begleiten ihn bis Nizza, wo er weitere Passagiere an Bord nehmen wird.

Eine Ausländerensiedlungsfreier will die Stadt Potsdam einführen. Ein Enchours des Potsdamer Magistrats sieht eine besondere Besteuerung bei Verkäufen in Potsdam gelegener Grundstücke an Ausländer vor. Die Steuersumme soll dem zwischen dem Kaufpreis und dem Verkaufswert oder dem Teuerungswert des Grundstücks liegenden Betrage entsprechen. Als Ausländer gilt, wer am 1. Januar 1919 nicht die deutsche Staatsangehörigkeit befiessen hat. Jedoch wird nicht als Ausländer gerechnet, wer am 1. Juli 1914 die deutsche Reichsangehörigkeit befaß, seinen Wohnsitz in einem durch den Friedensvertrag von Versailles vom Deutschen Reich abgetrennten Gebiet hatte, oder die deutsche Reichsangehörigkeit infolge dieser Abtretung verloren hat. — Der Gedanke ist der Nachahmung wert; doch ist leider zu bezweifeln, ob durch seine Ausführung der Ausverkauf des deutschen Hausbesitzes durch Ausländer dadurch wesentlich behindert wird.

Schülerfestmord. Im Schalterraum des Postamts Zentrum 25 in Berlin hat sich der 20 Jahre alte Schüler Siegfried Sch., der bei seinem Vater in Halensee gewohnt hat, erschossen. Das Motiv ist noch unbekannt.

Die Lebensmittelnot in Oberschlesien. Korfanth erklärt in der „Grenzzeitung“ einen längeren Artikel zu den Verpflegungsschwierigkeiten in Oberschlesien, in dem er vorschlägt, die Salunggewinne der Frauen aus deren Lieferungen an die Eschschoslawaker sollten einem besonderen Fonds zugeführt werden, aus dem die Lebensmittelbeschaffung vorgenommen werden soll. Er errechnet bei einem jährlichen Kontingent von 240 000 Tonnen nach der Eschschoslawaker nach Abzug der Kohlensteuer einen Betrag von ungefähr 864 Millionen Mark.

Für 1 1/2 Millionen Mark Treibriemen gestohlen. Aus der Porzellanfabrik Kloster Beckra wurden elf Treibriemen im Werte von 1 1/2 Millionen Mark gestohlen. Die Diebe haben die Treibriemen zerschneiden und die guten Teile mitgenommen. Für die Fabrik ist der Schaden um so größer, als die Treibriemen zur Aufrechterhaltung des Betriebes unumgänglich notwendig sind.

Der Transportarbeiterstreik in Düsseldorf zieht bereits weitere Kreise. Die Lohnstreitigkeiten drohen auf das gesamte Transportgewerbe des Rheinisch-west-

Johnas Untergang oder: Das Raftaniedersinken.

Eine historische Erzählung aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

(4. Fortsetzung.)

So einsam und abgelegen auch seine Hütte lag, sie wurde doch von Ungläubigen und Hilfsbedürftigen weit und breit aufgesucht. Waren meilenweit in der Runde Menschen oder Vieh erkrankt oder beheizt, oder war sonst irgend guter Rat nötig, dann wurde Vater Urban aufgesucht, und seine Worte galten als Orakel. Er war zugleich Heiliger, Berater (Jurist) und Helfer (Arzt) für alle, die ihn kannten. So lange Zeit er hier sich niedergelassen, war er allein, jahraus, jahrein mit Feldbau, Obstzucht, Verbesserung und Anpflanzung von Obst- und Kastanienbäumen, mit Ruten an Menschen und Vieh, mit Versorgung seines kleinen Haus- und Viehstandes, mit Andachtsübungen usw. beschäftigt. Eine heilige Stille herrschte in dieser Abgeschiedenheit, wenn nicht der Gesang der Bewohner der sie umgebenden Haine und Wälder, wenn nicht ein vorüberziehendes Wild usw. dieselbe unterbrach.

In dieser Abendstille hörte man von fern den Ton eines Glöckchens, nämlich das des Klosters zu Sobrigau; schnell entblöhte der Grel sein würdiges Haupt und vertichtete knieend sein Abendgebet. Es war im Herbst des Jahres 1395, schon zeigte das Laub der Bäume verschiedene Farben, das Obst war reif, und die bunten Früchte der Aepfelbäume gewährten dem stillen Bläshen einen eigentümlichen Reiz. Ein kühlerer Wind bewegte schon die Wipfel der Bäume, und das Wellen mancher Blumen sowie die völlige Reife des noch auf dem kleinen Felde stehenden Hafers verkündeten bereits das Herannahen des Winters.

Plötzlich trat aus dem umgebenden Waldesdunkel ein Mann in der Tracht eines Bauern damaliger Zeit, staunend und Verwunderung zeigend, auf die Hütte zu, ohne daß er sogleich von dem noch betenden Eremiten bemerkt wurde. Er trug auf dem Rücken ein kleines Bündel und in der rechten Hand einen schweren Knotenstock. Er schien von einer langen und weiten Reise sehr erschöpft, denn er sank mit einem mehr freudigen Ausruf: „Gott sei gelobt!“ auf den Rasen hin und faltete betend die Hände. Zu eben diesem Augenblicke erschien auf dem freien Plage vor der Hütte in der Richtung, in welcher man jetzt von Klein-Kreitscha aus dorthin gelangen würde, ein junger Ritter im Jagdwams nebst zwei Knappen, Speer, Lanze und Armbrust sowie einen Rehbod auf einer Stange tragend. Es war dies der junge Burggraf Maul von Dohna. Ihm zur Seite gingen zwei mächtige Rüden.

Der Klausner, durch den Ausruf des Wanderers aufmerksam gemacht, erhob sich und eilte mit dem Gruß: „Gott mit Dir!“ zu ihm hin.

„Können Sie, guter Freund, einen verirrtten Wandersmann wohl eine Nacht beherbergen, damit er am Morgen neu geträgt seine Reise fortsetzen kann?“ fragte der Wanderer.

„Bleibt in meiner Hütte, so lange es Euch behagt, wenn ein Lager von Stroh und Schwarzbrot mit Milch Euch genug ist!“ erwiderte Urban.

Um dem ermatteten Wanderer einen frischen Trunk zu holen, wendete sich Urban nach seiner Hütte, als zwei Rüden auf den Landmann anstiegen und Maul, sie sogleich beruhigend, hinzutrat, indem er zu Urban gewendet: „Gott zum Gruß, frommer Vater!“ rief, während die beiden Knappen in einiger Ferne blieben.

„Gott mit Euch, hoher Herr!“ Mit diesen Worten trat der Klausner schnell in die Hütte, während Maul, zu dem hingekommenen Wanderer tretend, fragte: „Woher kommt Ihr des Weges, Freund?“

„Ich komme tief aus Böhmen, wo man mich nebst den Meinigen, der neuen Lehre zugetan, und viele Nachbarn vertrieben hat; ich habe Frau und Kinder im Städtlein Sopya zurückgelassen und irre schon zwei Tage in dieser Wildnis umher, in welcher ich eben halb verhungert dieses Hüttchen finde. Gefällt es Gott und seinen Heiligen, so will ich mir im Meißnischen oder im Osterlande eine neue Heimat suchen!“

„Aha,“ entgegnete Maul, „Du bist ein Reher, ein Ausgestoßener aus unserer heiligen Kirche. Gehe Dich weg von mir!“

„Nicht so,“ sprach der eben zurückkehrende Klausner, „gestrenger Herr,“ — indem er dem Wanderer einen Holzbecher mit Milch darreichte, — „er ist zwar einer neuen Lehre zugetan, doch glaubt er wie wir an Gott und an Christum. — Nur irgeleitete Priester verdammten diese neue Lehre. Glaubt mir, gestrenger Herr, sie, diese Vertriebenen, werden dereinst Segen und Glüd über unsere Gauen bringen. Und seitdem die Urrihen im Böhmerlande angefangen, sind schon allenthalben solche Fremdlinge unsern Landen heimlich worden. Es sind fleißige und betrieblame Leute. Der Abt von Sobrigau, ein kluger und weiser Mann, sagt: Man solle dieser armen Vertriebenen sich ja annehmen, sie wären Christen wie wir; obgleich ihre Glaube nicht den richtigen Weg zum Heile unserer Seele habe, so sollten doch Menschen sie nicht verdammten und verfolgen. Sei ihr Glaube nicht der wahre, so würden sie doch dereinst wieder den richtigen Pfad zu finden wissen!“

„Wenn Du, frommer Vater,“ erwiderte Maul, „sie achte und ehrt, dann glaube auch ich, daß sie gute Christen sind, und nicht, wie unser Hofpaffe gegen sie eifert, Reher und Verdammte wären.“ Und er sprach, indem er dem Wanderer ein Silberstück reichte: „Hier habt Ihr für Eure fernere Wanderung einen Zehrpennig!“

„Frommer Vater,“ wendete er sich hierauf sogleich zu Urban, „heute habe ich Wechthilde seit einem Jahre das erstemal wiedergesehen; wie ist die Dirne zur schönen Jungfrau erblühet. Und dabei ist sie so klug, sitzbar und eras, wie man selten eine Jungfrau in diesen Jahren findet. Ich habe mich höchlich über das Kind gestreut und wohl über ein Stündlein mit ihr verplaudert. Wer ist aber der brummige und bärbeißige Knecht, welchen ich heute bei meiner Entehr in der Klostermehere vorfand? Er zog mir greuliche Fragen, und ich glaube, als ich ein wenig mit Wechthilden tosen wollte, der Kerl hatte nicht übel Lust, mit mir anzubinden, oder er ist selbst in die Jungfrau vergast und wurde eifersüchtig.“

„Wie es scheint, gestrenger Herr, habt auch Ihr Euch in das Rind vergast,“ erwiderte Urban. „Den Ihr einen Bir nanntet, ist ein alter Klosterknecht aus dem Kloster und mit der Meierin des Hofes verwandt.“

„Urban,“ unterbrach ihn Maul, „saget, wißt Ihr nicht, wessen Rind die zarte Wechthilde ist? Daß sie nicht die Tochter der Kälerin ist, ist gewiß. Sie ist eine zu liebliche Jungfrau. Obgleich der fromme Abt Bonifaz zu ihrer Ausbildung beigetragen hat, so zeigt doch ihr Aeuzeres sowohl, als auch ihr herrlicher Geist, daß sie nicht in der Hütte geboren wurde!“

„Es ist das Rind eine seltene Perle,“ antwortete Urban, „und nur hat sie erst ihr dreizehntes Jahr erreicht und ist zur kräftigen und blühenden Jungfrau erwachsen. Sie ist dem Abt aus weiter Ferne als Waive, Ungläubliche oder vielleicht als Verwandte empfohlen, weshalb er sie zu der vornehmen Meierin getan, seitdem sie Sobrigau verlassen. Wann sie noch ein Jahr älter worden, will er sie in das Kloster zu Seuhly bringen.“

„Es wird Nacht, Vater,“ sprach der Junker, „ich muß noch viel feigen, ehe ich mein Bettlein finde. Schlaf ruhig, Urban, und bringe Wechthilden meinen Gruß, wenn Sie sie sehen!“ — Er verschwand mit seinen Knappen auf einem nur wenig betretenen Steige im Walde. Die Zurückgebliebenen traten in des Klausners Hütte.

(Fortsetzung folgt.)

...tatsachen Unvorsichtigkeit überzugreifen, und es droht für die nächsten Tage ein großer Ausbruch der Transportarbeiter. In Düsseldorf selbst wird, da der Streik in sehr scharfer Form durchgeführt wird, nichts mehr vom Bahnhof abtransportiert. So stehen z. B. dort noch 400 Waggons Kohlen, die sämtlich erlören. Auch sonst ist der Bahnhof mit Material vollgepackt.

Ein Fußballspieler als Nobelpreiskandidat. Der Däne Niels Bohr, der vor Jahren einer der besten Fußballspieler Dänemarks war, und an vielen internationalen Kämpfen erfolgreich mitgewirkt hat, zählt jetzt zu den namhaftesten Gelehrten seiner Heimat und hat große Aussichten, den diesjährigen Nobelpreis für Physik zu bekommen.

Brandkatastrophe im New Yorker Geschäftsviertel. Bei einem Großfeuer in einem Geschäftshaus der 13. Straße in New York wurden drei Mädchen getötet und eine große Anzahl Lebensgefährlich verletzt. In das Spital wurden 15 Personen mit schweren Brandwunden eingeliefert.

An Deutschland zurückgegeben. Eine große Anzahl wertvoller astronomischer Instrumente deutscher Sternwarten, die kurz vor Ausbruch des Krieges zur Beobachtung einer Sonnenfinsternis nach der Krim gebracht worden waren, sind jetzt von der ukrainischen Regierung zurückgegeben worden und auf dem Transport nach Deutschland.

Flucht und Wiedererhaftung eines Raubmörders. Der Berliner Raubmörder Paul Mescheder, der seine Strafe im Zuchthaus Sonnenburg verbüßt, ist in der Nacht zum Sonnabend aus der Strafanstalt Sonnenburg entwichen. Er konnte jedoch schon am Sonntag in der Umgegend von Sonnenburg wieder ergriffen werden. Mescheder hatte im Jahre 1919 einen Raubmord an der Zigarettenhändlerin Weich in der Bülowstraße in Berlin verübt. Er wurde damals zum Tode verurteilt, jedoch dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Im Jahre 1920 entwich er schon einmal auf einem Transport von der Zuchthaus Halle nach dem Zuchthaus Brandenburg aus dem fahrenden Eisenbahnzuge, wurde aber auch damals bald darauf wieder festgenommen.

Eine furchtbare Lebererkrankung suchte die Stadt Kassel heim und verursachte den Einsturz vieler Häuser. Bei Santa Maria alla Neve stürzte eine Mauer ein und begrub zahlreiche Feuerwehrlente unter sich. 8 Feuerwehrlente und 2 Zivilpersonen wurden getötet, zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Feuerungskrawalle in Forst. Vor dem Rathaus in Forst in der Lausitz hatte sich Sonnabend nachmittag eine große Menschenmenge eingefunden, um zu erfahren, welchen Ausgang die Schlichtungsverhandlungen in den Lohnangelegenheiten der Textilindustrie genommen haben. Die Leute versuchten, in das Rathaus einzudringen, wurden aber zurückgedrängt und zogen nun über den Markt. In einem Buttergeschäft erzwangen sie die Verabfolgung von Lebensmitteln zu ungewöhnlich billigen Preisen. Dann stürzte die Masse in die Kottbuser und Berliner Straße. In mehreren Wurfgeschäften wiederholten sich die Szenen billigen Einkaufs. Später plünderte die erregte Menge zwei Materialwarengeschäfte, ein Delikatessengeschäft und ein großes Schuhwarengeschäft, Schaufenster und Ladentüren wurden zertrümmert. In überwiegender Zahl beteiligten sich Jugendliche an dem Treiben. Auch Kinder von 13 bis 14 Jahren waren dabei. Die Tuchlager zweier großer Fabriken wurden ebenfalls ausgeraubt. Besonderen Zerstörungen gelang es schließlich, die Menge von weiteren Plünderungen abzuhalten. Schupo traf in der Nacht von Kottbus ein. Gegen 30 Verhaftungen erfolgten. Die Festgenommenen sind Personen, die in Forst in Paraden untergebracht sind, also zum großen Teil von auswärts Zugezogene.

Im Kampfe mit Kriminalbeamten niedergeschossen. Einer der gefährlichsten Berliner Verbrecher, der mehrfache Mörder, Räuber, Ein- und Ausbrecher Billy O'Pih, der zuletzt vor drei Monaten aus dem Gefängnis in Tegel entlassen war, wurde in der Nacht zum Sonntag, als er wiederum verhaftet werden sollte, im Kampf mit Kriminalbeamten durch mehrere Schüsse getötet. O'Pih, der nicht weniger als vier Menschenleben auf dem Gewissen hatte, verübte sein letztes Verbrechen in Berlin im Juni 1921. Er wurde kurz darauf dingfest gemacht und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Obwohl besondere Vorkehrungen getroffen waren, um eine erneute Flucht des Verbrechers zu verhindern, glückte es O'Pih doch, aus der Strafanstalt Tegel zu entweichen. Er war vollständig unbekleidet auf das Dach geklettert, hatte sich an einem Bligableiter auf den Hof hinuntergelassen und war dann über die Ringmauer entkommen. Eine Zeitlang war er verschollen. Er lebte von Straßenüberfällen und Falschspielen. Auch der Ueberfall auf das Postamt in Hegerstraße bei Eberswalde, der in den letzten Tagen Aufsehen erregte, ist mit auf sein Konto zu setzen. Jetzt gelang es der Polizei, ihn als Falschspieler in einer Schandwirtschaft des Berliner Nordostens aufzuspüren. O'Pih wehrte sich, als er sich entdeckte sah, auf das äußerste und schoß aus zwei Revolvern. Die Kriminalbeamten erwiderten das Feuer und schossen den Verbrecher tot. Er war einer der gefährlichsten Schwerverbrecher. Ueber hundert Einbrüche, zahlreiche Raubüberfälle, nicht weniger als vier Morde hat er auf seinem Gewissen.

ff. Frauenrechtlerin, Romanschriftstellerin und Unteroffizier. Dalide Edib Hanem, die in der Türkei als Romanschriftstellerin bekannt ist, hat jetzt im Kampf gegen die Griechen selbst die Plinte gefüßt und ist dafür von dem türkischen Oberbefehlshaber Kemal zum Unteroffizier befördert worden. Während ihrer Beteiligung am Krieg soll sie auch einen Roman, der sich mit dem Unabhängigkeitskampf der Türken beschäftigt, fast vollendet haben. Dalide Edib ist die Vorkämpferin für die Frauenforderungen unter den Mohammedanerinnen gewesen und ist als erste Türkin in die amerikanischen Frauenkurse zu Konstantinopel eingetreten. Sie heiratete dann einen Arzt und war während des Weltkrieges als Fliegerin tätig.

Bismarck und die Franzosen.

Schon als Gesandter Preussens beim Deutschen Bundestage in Frankfurt am Main hatte Bismarck sich gegen den Argwohn übertriebener Sympathien für Frankreich und die Franzosen zu wehren gehabt, nur aus dem Grunde, weil er, damals schon ein Vorkämpfer für nüchterne Realpolitik unter Hintansetzung persönlicher Gefühlsmomente, in den Briefen, die er regelmäßig an den vertrauten Generaladjutanten des Königs Friedrich Wilhelm IV., General Leopold von Gerlach, richtete, unter Umständen zu einer Annäherung Preussens an das neu errichtete Kaiserthum Napoleons III. riet, um dem völlig isolierten Preußen einen Zuwachs an Ansehen und Bedeutung unter den Mächten Europas zu verschaffen.

Dem General von Gerlach und dem König hatten aus Kindheit und Jugend noch die Eindrücke von den unerhörten Greueln der Franzosenzeit in der Erinnerung, und so mochten sie glauben, daß Bismarck sich leichter als sie über den wahren Charakter unserer geglätteten Nachbarn täuschen lassen könnte. In dem, was wir wissen aus der großen Rede, die Bismarck am 11. Januar 1887 im Reichstage über die außenpolitische Lage Deutschlands hielt, daß die Schreckensperiode, in der die Franzosen als erbarmungslosere Eroberer auf deutschem Boden hausten, auch seine Kindheit noch beschattete. Es weht ein Geist durch diese Rede, der sie uns heute nicht ohne tiefe Erschütterung lesen läßt. Die Sehergabe des Genies leuchtet aus Worten, wie: „Die Wahrscheinlichkeit eines französischen Angriffs auf uns tritt ein, wenn Frankreich irgend einen Grund hat, zu glauben, daß es uns überlegen sei. Dann, glaube ich, ist der Krieg ganz sicher. Diese Ueberzeugung kann beruhen auf Bündnissen, die Frankreich hätte. Es sei eine Aufgabe der Diplomatie, danach zu streben, daß dies verhindert werde, oder Gegenbündnisse zu haben, wenn dies eintritt...“ Ueber die Folgen eines unglücklichen Krieges mit Frankreich äußerte Bismarck warnend: „Ich spreche gar nicht von der Geldfrage, obgleich die Franzosen so glimpflich nicht mit uns verfahren würden, wie wir mit ihnen verfahren sind. Wir würden dieselben Franzosen vor uns haben, unter deren Herrschaft wir 1807 bis 1813 gelitten haben und die uns ausgepreßt haben bis aufs Blut, — wie die Franzosen sagen: saigner a blanc, d. h. so lange zur Ader lassen, bis die Flüssigkeit eintritt... Wenn Sie die Erzählungen der alten Leute aus jener Zeit lesen, wenn Sie, wie ich noch in meiner Kindheit, unmittelbar die Erzählungen der Bauern, Landleute und Gutsbesitzer über die Leiden der Fremdherrschaft im Lande angehört hätten, — ich glaube, Sie würden auch ängstlicher sein vor der entferntesten Möglichkeit, daß ähnliche Zustände wieder eintreten könnten.“

Schon bei den Verhandlungen wegen der Uebergabe der Festung Sedan, am späten Abend des 1. September 1870, hatte Bismarck den französischen Unterhändlern zugerufen: „Sie sind ein reizbares, neidisches Volk, eifersüchtig und neidisch bis zum Uebermaß. Seit 200 Jahren hat Frankreich dreifachmal an Deutschland den Krieg erklärt, und auch diesmal haben Sie ihn uns erklärt wie immer aus Eifersucht!...“

Ferner schreibt Bismarck in einem Briefe vom 25. Dezember 1851, daß in Frankreich „unbotmäßiger Hochmut in Vereinigung mit neidischem Streben nach Geld und Günst jeden anderen Regulator verloren haben als die Furcht vor den Uebeln, die das Gesetz androht.“

Zum Schluß ein Wort Bismarcks, das er am 16. Juni 1862 als Gesandter in Paris an seine Schwester schrieb: „Sie sagen hier: grazie! Sie rufen et le barbare paraitra. Wenn man aber vom Franzosen die Rinde durchzukragen versucht, so bekommt man garnichts raus!“

Der Sternhimmel im November.

Der November ist der mittlere der Herbstmonate. Er zeigt auch der gestirnten Himmel den Charakter der Uebergangzeit, denn wir sehen gleichzeitig, wenn wir gegen 8 Uhr den Sternhimmel betrachten, die Sommergruppe im Untergang und die Wintergruppe im Aufgang. Bootes und Ophiuchus sind fast verschwunden, Krone und Hercules stehen im Nordwest nahe dem Horizont, nur Leber mit Vega, sowie Schwan und Adler glänzen noch hoch im Westen. Die ist das südliche Ende der Milchstraße, die dann über das Zenit hinweg in leichter Krümmung nach Nordost zieht. Sie ist also zur Betrachtung ihrer bewaldeten Struktur sehr günstig gelegen. Den südlichen Himmel nehmen mehrere nicht durch helle Sterne ausgezeichnete Sternbilder ein: Steinbock, Wassermann, Pegasus, Fische und Waasser. Wer aber einen ganz freien Blick nach Süden verlangt, findet in dieser Zeit dort einen sehr hellen Stern, den Komahaut, der dem südlichen Himmel angehört, aus dem Südlichen Fisch, er kommt für Berlin nur 8 Grad hoch, weilt also nur wenige Stunden über unserm Horizont.

Hoch im Osten finden wir dann die Gruppe aus Cepheus im Zenit, Cassiopeja, Perseus und Andromeda. Hier findet man leicht den großen Nebel, wenn man seinen Ort auf der Karte bestimmt hat. Nun kommt weiter nach Nordost die eigentliche Wintergruppe, die Plejaden sind schon lange da, der Stier mit den Hyaden ist ebenfalls ganz heraus, die Plejaden eben über dem Horizont erschienen, während Orion erst gegen 10 Uhr und die beiden Hunde noch später sichtbar sein werden. Die Sichtbarkeit der Planeten ist nicht sehr günstig. Denn der schwer auffindbare Merkur ist Anfang des Monats auf kurze Zeit als Morgenstern sichtbar, während Venus unsichtbar ist. Der rotglühende Mars steht sehr tief im Steinbock, ist bis gegen 10 Uhr im Südwest zu finden. Jupiter zwischen Waage und Jungfrau geht erst morgens nach 5 Uhr auf, während Saturn in der Jungfrau schon eher erscheint, zu Ende des Monats schon nach 2 Uhr früh. Beide Planeten entfernen sich immer mehr voneinander, indem Jupiter nach dem Skorpion eilt, während Saturn auch das kommende Jahr noch in der Jungfrau verbringt.

Die Sonne eilt noch stark nach Süden, in diesem Monat um 7 1/2 Grad, dadurch werden uns die Tage von 9 Stunden 48 Minuten auf 8 Stunden 25 Minuten verkürzt, und das geht bis zur Sonnenwende so weiter. An Meteoren haben wir in diesem Monat ziemlich viele, vom 1. bis 15. und 19. bis 29. November treten verschiedene Schwärme auf, unter denen am 11. der große Schwarm der Leoniden zu erwarten ist, die aus dem Sternbilde des Löwen ausstrahlen können, und am 21. die Bieliden, der Rest des einstigen Kometen von Biela, der unter den Augen der Beobachter sich teilte und auflöste.

Gedenktafel für den 7. November.

1810* Der Dichter Friedrich Heiter zu Stavenhagen (+ 1874) — 1818* Der Naturforscher C. Du Bois-Reymond in Berlin (+ 1896) — 1862* Der Literaturhistoriker Albert Köster in Hamburg — 1914 Die Japanner erobern Peking — 1917 Neue Revolution in Russland: Sturz der vorläufigen Regierung — 1918 Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Deutschland und der Entente.

Viele Kämpfer, aber kein Tambour.

Lloyd George über Deutschlands Zusammenbruch. In einer seiner vielen Wahlreden griff Lloyd George die Bemerkung Bonar Law's über ihn auf, daß er im Kriege die Rolle des Tambours gespielt und gelassen habe, den Kampfsgeist der Nation aufrecht zu erhalten. Er (Lloyd George) schäme sich dieser Rolle nicht. Wenn Deutschland 1918 den Tambour gehabt hätte, der durch seinen Wirbel die erschöpften Herzen Deutschlands wieder belebt hätte, ihnen im Kampf neuen Geist hätte einflößen können, dann wäre es Deutschland anders gegangen. Deutschland viele Kämpfer, aber keinen Tambour besessen.

Produktenpreise zu Dresden, 6. November.

Weizen 12—12 400 M.; Roggen 10 700—11 000 M. (feiner); sächsische Sommergerste 11 400—11 700 M.; Hafer, guter 11 700 bis 12 000 M., geringere 10 500—11 000 M.; Raps 17—19 077 M.; Mais mixed 11 500—12 000 M.; Rottklee 80—100 016 M.; Trochenschmelz 65—6800 M.; Zuckerschmelz 71—7800 M.; Kartoffelstücken 73—7500 M.; Weizenkleie 64—6500 M.; Roggenkleie 6400 bis 6500 M.; Weizenmehl 18—19 000 M.; Roggenmehl 15 000 bis 16 000 M.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm. Rottklee und Wehl in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden; Heu und Stroh in Ladungen von etwa 5000 Kilogramm; alles andere in Ladungen von 10 000 Kilogramm waggonfrei Dresden.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden am 6. November 1922.

1. Rinder: A. Ochsen (205): 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahr. 19000—19 000, 33650 R., 2. junge, fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 13500 bis 15000, 27400 R., 3. mäßig genährte Junge, gut genährte ältere 9500—11500, 22350 R., 4. gering genährte ältere jeden Alters 6000—8000, 17500 R., 5. Holsteiner Weiberrinder 21000—22 000, 35850 R. B. Bullen (218): 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 17000—18000, 30175 R., 2. vollfleischige jüngere 14000—15000, 26375 R., 3. mäßig genährte jüngere und ausgewählte ältere 100 0—12000, 21600 R., 4. gering genährte 6000 bis 8000, 15500 R. — C. Kälber (219): 1. vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 18000—19000, 33650 R., 2. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 13500—15000, 27400 R., 3. ältere, ausgewählte Kälber und gut entwickelte Jährlinge und Kälber 11000—12000, 25575 R., 4. gut genährte Kälber und mäßig genährte Kälber 7000—9000, 20400 R., 5. mäßig und gering genährte Kälber und gering genährte Kälber 5000—6000, 16175 R. — II. Rälber (288): 1. ausgewählte bis 3 1/2 Jahre, 49200 R., 2. mittlere Markt- und Saugkälber 28 000—29 000, 47500 R., 3. geringe Rälber 24000—26000, 44500 R. — III. Schafe (588): 1. Wollämmer und jüngere Wollämmer 20 000—21 000, 41000 R., 2. ältere Wollämmer 15000—17000, 35575 R., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wollschafe) 80 0—11000, 25000 R., 4. Holsteiner Weiberrinder 23000—25000, 43600 R. — IV. Schweine (771): 1. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 44000—46000, 57700 R., 2. Fett-schweine 49000—50000, 61875 R., 3. fleischige 38000—42000, 53350 R., 4. gering entwickelte 30000—35000, 40450 R., 5. Saugen und Eber 28000—38000, 44000 R. — Insgesamt 2970 Tliere — Ueberstand 140 Rinder (48 Ochsen, 39 Bullen, 53 Kälber), 69 Schafe, 4 Schweine.

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächstes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, Frachten, Markt- und Verkaufsspesen, Umschlagsteuer, sowie die natürlichen Gewichtverluste ein, erbeben sich also wesentlich über die Marktpreise.

Stern-Lichtspiele

Mittwoch und Donnerstag abend 7 3/4 Uhr das große, aufsehenerregende

Wildwestdrama: Das Vermächtnis der Prärie

5 gewaltige Akte. Hauptdarsteller: Bull Arizona. Mit diesem Werk ist gleichzeitig ein Fortsetzungsdrama von „Bull Arizona, der Wollschafherd“ erschienen.

Dazu ein heiterer Spielplan.

Um zahlreichen Besuch bittet! B. Arnter.

Siebköble (mar-lenfrei) eingetroffen, gut heizend (Grube, Ofen, Kohlenofen).

Frischen Seefisch heute Mittwoch eintrafend empfiehlt billigt **Joh Bemann** Wd. Grable R. Hof.

Verband Stoffe **Herm Lommatzsch** Drogerie zum Esplanade, Dippoldswalde.

Neue Strickjude mit Gut zu verkaufen. Bahnhofstraße 245 I.

Wir geben für Alkohol

Wochenkarten

für 6 Nummern der „Weißeritz-Zeitung“ zum Preise von 50 Mark aus, die an jedem Tage entnommen werden können. — Einzel-Nr. 10.—

Verlag der „Weißeritz-Zeitung“

Programme, Eintrittskarten usw. druckt Carl Jehne.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Abscheiden meiner lieben Gattin, Mutter und Großmutter

Selma Thella Büttner geb. Röbe

folgen wir allen hierdurch unseren herzlichsten Dank. Obercunnersdorf, 3. November 1922. Die trauernden Hinterbliebenen.

Habe Dank und Ruhe jetzt!